

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsische Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 34.

Mittwoch, den 25. August

1858.

Aus der öffentlichen Welt.

An großen, die Welt erschütternden, Ereignissen fehlt es glücklicher Weise; dafür aber bereiten sie sich vor. Das nächste große Ereigniß dürfte der Tod des kranken Mannes sein, der nun bereits seit vier Jahren in Konstantinopel von den Großmächten Europas ärztlich behandelt wird. England und Frankreich scheinen in Bezug auf die bevorstehende Auslösung des Kranken am meisten besorgt. Das Erbe, das er hinterlassen wird, liegt zu weit außerhalb ihrer Machtsphäre; sie fürchten, daß Rußland und Oesterreich sich den besten Theil desselben aneignen möchten. Frankreich hat in dieser Besorgnis sich an Montenegro angeklammert. Montenegro soll ihm für den Fall, daß es zur Theilung des erwähnten Erbes kommen sollte, das Feld offen halten, von dem sich seine Ansprüche geltend machen lassen. England scheint ihm diesen Stützpunkt entreißen zu wollen durch Operationen, die noch nicht bekannt sind, die aber in der Sendung des Lord Redcliffe nach Konstantinopel bereits stark zu Tage treten. Preußen hat nach diesem Gute nie Gelüste gehabt. Es kann daher ruhig der Zeit entgegen sehen, wo das letztere seinen Herrn verlieren wird; Preußen wird dann wieder seinen Kopf nüchtern erhalten, wie in den Jahren 1854 u. 1855, und dadurch abermals einen Weltkrieg verhindern. So hoch ehrt der Himmel den Gerechten, dem nicht nach fremdem Gut gelüftet, daß ihn auch die ungerechte Welt endlich für ihren Wohlthäter ansehen muß. Möge Preußen nie eine andere Rolle spielen! Der Lohn der Gerechtigkeit kommt oft spät, aber er kommt immer. — Wir erfreuen uns noch auf einige Zeit des hohen Besuchs der Königin von England. Unser Herr und König rüstet sich zur

Rückreise, um dieselbe persönlich begrüßen zu können. Gleichzeitig mit ihm dürften die badischen Herrschaften kommen. — In Deutschland ist noch immer die holsteinsche Angelegenheit auf der Tagesordnung, ein Fortschritt zum Ziele der Versöhnung ist darin sichtbar, daß Dänemark wieder sein Bundeskontingent besichtigen läßt. In den Niederlanden erwartete man eine Abdankung des Königs zu Gunsten des Kronprinzen, die Erwartung war jedoch unbegründet. In Belgien streitet man sich noch um die Befestigung Antwerpens, in England und Frankreich dreht sich das Gespräch immer noch um Cherbourg. England will die Kanalinsel Alderney großartig befestigen, um Cherbourg die Spitze zu bieten. Am Napoleonstage gab der Herzog von Malakoff in London ein Diner, bei welchem Lord Derby auf die Unerschütterlichkeit der englisch-französischen Allianz trank. In Neapel hat sich der König zu einer beschränkten Amnestie verstanden; in Rußland geht die Vorbereitung der Aufhebung der Leibeigenschaft immer weiter. Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer scheint nun geordnet zu sein. In Asien u. Afrika wird der Haß der Mohammedaner gegen die Christen immer glühender. Die Nachrichten von dem Aufstande in Indien sind längst bis zu den Ufern des Schwarzen und des Mittelmeeres gedrungen und zwar werden in denselben alle Niederlagen der Rebellen für Siege ausgegeben. Die Kasirs aus Feringhistan räumen darnach in Indien den Gläubigen für immer das Feld. Wie sollte das nicht zur Racheiferung entflammen! Das Gemebel in Dscheddah ging ganz in derselben Weise vor sich, wie das in Delhi und Lucknow, nur daß es hier eine meuterische Soldatesca, dort aber ein fanatischer Pöbel vollführte. Der Islam ist in seinem letzten Aufblühen begriffen, hoffentlich wird